

Jürgen Reiche

Am 7. Dezember 1997 beschließt das Kabinett der CDU-Regierung unter Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl den „Ausweichsitz der Verfassungsorgane des Bundes“ aufzugeben. Für die gigantische Schutzfestung an der Ahr, in die sich im Falle eines Atomkrieges der Bundespräsident, die Bundesregierung und ein Notparlament mit Militärs und hochrangigen Vertretern der Finanz- und Wirtschaftswelt zurückgezogen

hätten, gab es keinen Bedarf mehr. Die Zeitläufe waren über den so genannten Regierungsbunker hinweggegangen. Der Kalte Krieg war beendet, der Warschauer Pakt aufgelöst, die Vereinigung Deutschlands vollzogen. Bonn, fünfundzwanzig Kilometer von der Bunkeranlage entfernt, hatte seine Rolle als Hauptstadt der Bundesrepublik Deutschland an Berlin verloren. Mit diesem Beschluss schien das Schicksal des

# Streng geheim?!

ehemaliger Atombunker der Bundesregierung

wohl neben der Berliner Mauer und der innerdeutschen Grenze markantesten Denkmals des Kalten Krieges zunächst besiegelt. Die Anlagen wurden geräumt, Einrichtung und bewegliches Mobiliar veräußert – nur einige wenige Belege an Museen abgegeben. Vieles ist unwiederbringlich verloren gegangen, in alle Winde zerstreut.

Alle Versuche, den Bunker einer sinnvollen Nutzung zuzuführen, sind bislang ergebnislos verlaufen. Im Juni 1998 hatte die Bundesrepublik Deutschland eine Verkaufsanzeige geschaltet und dadurch über die Landesgrenzen hinweg die Fantasien beflügelt. Einundachtzig Anfragen und sechzehn Angebote gingen bei der zuständigen Stelle der Oberfinanzdirektion Koblenz ein. Die Vorstellungen reichten von Lunapark und Großgastronomie bis hin zum Kongresszentrum, von der unterirdischen Großbrechenanlage bis hin zur Champignonzucht auf über 80.000 Quadratkilometern. Keines der Nutzungskonzepte konnte den hohen Anforderungen genügen, die Anlage einer zukunftsträchtigen, wirtschaftlichen und umweltverträglichen Anschlussnutzung zuzuführen.

Im September 2001 wurde mit dem Rückbau des riesigen Tunnelsystems begonnen. Sang- und klanglos sollte der Hauptzeuge einer der bedeutendsten Kapitel deutscher Zeitgeschichte versiegelt und stumm gemacht, dem Verfall und der Natur überlassen werden. Nach den Terroranschlägen in den USA am 11. September 2001 wurde der Rückbau für einen kurzen Moment wieder hinterfragt und die gesamte Bunker-

anlage zur Diskussion gestellt. Doch wem im sechshundertfünfzig Kilometer entfernten Regierungssitz Berlin sollte die Anlage noch Schutz bieten können? Und wer wollte die immensen Unterhaltungskosten von 22 Millionen DM im Jahr in Zeiten leerer Kassen nicht effektiver einsetzen?

Historisches Vermächtnis

„Nie wieder Krieg!“ war ein Wunsch der Menschen überall auf der Welt nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Die Realität sah anders aus. Nur wenige Jahre waren vergangen und die Menschheit hatte sich wieder an den Abgrund manövriert. Der Koreakrieg hatte begonnen – weitere Kriege folgten. Die Welt war in zwei miteinander konkurrierende Gesellschafts- und Machtssysteme aufgespalten. Die ungebremste Produktion von Massenvernichtungswaffen verwandelte vor allem Zentraleuropa in ein gefährliches Pulverfass. Ein Dritter Weltkrieg wurde nicht ausgeschlossen und Berichte von einem möglichen Atominferno provozierten Angst und irrationale Reaktionen.

Weltweit ging der Rüstungswahn mit dem Bau von Schutzanlagen und Bunkerfestungen einher. Mit Deutschlands NATO-Beitritt verpflichtete sich auch die Bundesregierung zum Bau und zur Einrichtung einer Bunkeranlage als „Ausweichsitz der Verfassungsorgane für Krise und Krieg“. 1960 wurde mit dem Bau der Festung an der Ahr begonnen, bis 1972 war sie in verschiedenen Bauabschnitten weitgehend fertiggestellt – Kosten: 3 bis 4 Milliarden DM,

genaue Zahlen sind wegen der hohen Geheimhaltungsstufe nie an die Öffentlichkeit gelangt – die Anlage wurde aber auch insgesamt überraschend wenig hinterfragt, obwohl sie deutsche Geschichte beeindruckend und einzigartig manifestiert.

Lange vor dem Ersten Weltkrieg hatte das Deutsche Reich hier bereits den Bau einer Eisenbahnbindung des Braunkohlebeckens im Kölner Raum und des Ruhrgebiets an die Französischen Industriezentren in Lothringen geplant. Die westwärts führende Bahnlinie war Teil strategischer Überlegungen gewesen, die als „Schlieffenplan“ in die Geschichte eingehen sollten. Dadurch hätte die Sicherung des direkten Nachschubweges für die Westfront im Falle eines neuen Krieges gegen Frankreich gewährleistet werden können. Um ein akzeptables Gefälle in dem tiefen Taleinschnitt zu erhalten, waren fünf Tunnel unter den Weinbergen bei Dernau und Marienthal vorgesehen. Noch während des Krieges wurde mit den Bauarbeiten begonnen, die mit dem Versailler Vertrag wieder eingestellt werden mussten. Die Rohbauten aber waren fertiggestellt und weitere Nutzungen sind nachgewiesen: Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges wurde eine Zweigstelle der Heeresversuchsanstalt Peenemünde in die Tunnelanlage verlegt. Italienische Kriegsgefangene und holländische Zwangsarbeiter mussten ihre Arbeitskraft für den Ausbau der Stollen und für den Bau des nahe gelegenen Barackenlagers Rebstock zur Verfügung stellen. Im Lager Rebstock wurden über zweihundert Häftlinge aus

Jürgen Reiche

## Strictly Confidential?!

*The Atomic Bunker of the German Federal Government*

On December 7, 1997 the cabinet of the Christian Democratic Union (CDU) under German Chancellor Helmut Kohl decided to abandon the "Emergency Seat of the Constitutional Organs of the Federal Republic." There was no longer any need for the gigantic protective fortress in the Ahr Valley, which in the case of a nuclear war was to provide a place of retreat for the German president, government, and an emergency parliament with the military and high-ranking representatives of the world of finance and economy. The so-called government bunker had become obsolete: the Cold War was over, the Warsaw Pact was dissolved, Germany had been reunified. And Bonn, located twenty-five kilometers from the bunker, had relinquished its position of capital of the Federal Republic of Germany to Berlin.

With this decision, the fate of the perhaps most prominent monument of the Cold War apart from the Berlin Wall seemed to be sealed. The complex was cleared, furnishings were removed – and only a very few pieces were given to museums. Much is lost forever.

All attempts to find a meaningful use for the bunker have failed. In June 1998, the German government placed an ad to sell it, stimulating the imagination of the entire nation. Eighty-one queries and sixteen offers were received by the Board of Finances in Koblenz. The concepts ranged from an amusement park to large-scale gastronomy to a congress center, and from an underground computer system to mushroom cultivation on over eighty thousand square meters. But none of the ideas met the high requirements for giving the structure a forward-looking, economically feasible, and ecologically sound use.

In September 2001, work began for dismantling the enormous system of tunnels. The chief witness of one of the most important chapters of German history was to be sealed and silenced without further ado, and allowed to decay and

Gasmaskenprüfgerät aus dem Bunker Marienthal.  
Gasmaskenprüfgerät aus dem Bunker Marienthal.



return to nature. After the terrorist attacks in the United States on September 11, 2001, the dismantling was briefly reconsidered and the entire bunker structure put up for discussion. However, for whom in the government seat of Berlin, located 650 kilometers away, could the structure offer protection? And in these times of financial difficulties wouldn't it be more effective to invest the immense upkeep costs of twenty-two million DM annually in another way?

### Historical Legacy

"Never again war!" was proclaimed all over the world after the end of World War II. But reality was different. Only a few years passed, and the human race had again maneuvered itself to the edge of the abyss. The Korean War had begun – and other wars followed. The world was split into two social and power systems which were at odds with each other. The non-stop production of weapons of mass destruction transformed Central Europe especially into a dangerous powder barrel. World War III was not eliminated as a possibility, and there was talk of a possible nuclear inferno which caused fear and provoked irrational reactions. Worldwide the armaments mania was accompanied by the construction

of protective systems and bunker fortresses. When Germany joined NATO, the federal government was obligated to build and furnish a bunker structure as an "Emergency Seat of the Constitutional Organs for Crisis and War." Construction of the fortress in the Ahr Valley was begun in 1960, and by 1972 it was for nearly complete in several different construction phases – at a cost of three to four billion DM (exact figures have never reached the public due to the high level of security). On the whole, however, it is surprising how rarely the complex has been examined, despite the fact that it is an impressive and unique manifestation of German history. Long before World War I, the German Reich had begun building a railroad connection between the brown coal deposits in the Cologne area and in the Ruhr region with the French industrial centers in Lorraine. The railroad line toward the west was part of a strategic plan which was to go down in history as the "Schlieffen Plan." In the event of a new war against France, this passage would provide a direct line for sending supplies and troops. To achieve an acceptable gradient in the deep cut into the valley, five tunnels were planned under the vineyard hills near Dernau and Marienthal. Construction was begun during the war,



Drucktor im  
Verschüttungsbereich 4.



Zuluft- und  
Versorgungstunnel.

zwölf Nationen gefangen gehalten. Ab April 1944 griffen die VW-Werke auf die vier noch nicht belegten Tunnel zurück, um dort mit Raketenfachleuten die Montage für die Flugbombe FI 103 vorzubereiten. Ab August desselben Jahres ist in Dernau ein Außenkommando des KZ Buchenwald eingerichtet worden. Transportberichte belegen die Beteiligung von KZ-Häftlingen an der Produktion von V2-Raketen. Wenige Monate später war das menschenverachtende System nationalsozialistischer Terrorherrschaft auch in Dernau und Marienthal am Ende. Bei näher rückender Frontlinie der Alliierten wird die geheime Produktionsstätte zum Luftschutzbunker für die Bewohner umliegender Ortschaften.

Niemanden interessierte offenbar Anfang der 1960er Jahre diese Vergangenheit. Die Öffentlichkeit machte sich andere Sorgen und der Kalte Krieg hatte seine eigenen Gesetze – aber kann das heute auch noch gelten?

#### Ausstellung und Dokumentation

Die Bunkeranlage bei Marienthal ist sui generis ein gigantisches Museum, ein Albtraum der Menschheitsgeschichte: fünf autarke Tunnelteile, die im Ernstfall voneinander hätten abgekoppelt werden können, 19.000 Meter Stollenlänge insgesamt, 367.000 Kubikmeter umbauter Raum, 986 Schlafzellen, 897 Büros, Operationssäle, Druckerei und Frisiersalon zwischen sechzig und hundertzwanzig Meter unter einer der ältesten Kulturlandschaften – Hoffnung auf Überleben für dreitausend Auser-

wählte im nuklearen Inferno für dreißig Tage?!  
Welch eine absurde Vorstellung!

Nirgendwo sonst in Deutschland und auf der Welt gibt es einen authentischeren Ort, der die politische Geschichte des 20. Jahrhunderts eindrucksvoller beschreibt, der deutsche Militär-, Technik-, Kultur- und Sozialgeschichte emotional vermittelt und der Gedanken über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nachdrücklicher provoziert.

„Mit welchem Recht“, fragte die Tageszeitung TAZ zum eingeleiteten Rückbau, „empören wir uns sonst über die verbrecherischen Zerstörungen von Kulturgut durch die Taliban, wenn wir uns der Denkmäler der eigenen Geschichte berauben?“ Und wer, könnte man hinzufügen, will verantworten, einen der deutschesten Orte der Bundesrepublik, eine Kombination aus Idyll und Verderben, Leistung und Verachtung, ebenso perfekt organisiert und aufgeräumt wie abgründig und tiefsinnig labyrinthisch, ein Spiegelbild deutscher Mentalitäten und Kontinuitäten für immer der Vernichtung zu übergeben und der öffentlichen Beachtung zu entziehen? Dieser Ort muss erhalten bleiben!

Vor dem Hintergrund der zu erwartenden immensen Instandhaltungs- und Folgekosten bei Erhalt der Gesamtanlage ist lediglich eine Teilkonservierung und die museale Nutzung für ein kleines Dokumentations- und Ausstellungszentrum anzustreben. Als Mindestanforderung ist von einem Erhalt von etwa zweihundert Metern der insgesamt über neunzehn Kilometer langen Stollen auszugehen.

Zum Erhalt vorgeschlagen wird ein Teilbereich in Bauteil 1, ab dem Eingang „Silberberg Ahrweiler“, der in seinem derzeitigen Zustand weitgehend erhalten bleiben soll. Von seiner baulichen und seiner technischen Anlage her ist dieser Abschnitt als überdurchschnittlich repräsentativ anzusehen.

In Kombination mit dem authentischen historischen Ort ist das Medium Ausstellung an nachhaltiger Wirkmächtigkeit nicht zu übertreffen. Die relativ geringe Fläche zwingt zu wohlthuender Verdichtung der Inhalte und zur Konzentration auf zentrale Aussagen. Angestrebt ist die Erstellung eines zusammenhängenden Rundgangs mit verschiedenen Ergänzungs- und Vertiefungsebenen. Kern der Bemühungen ist die Einrichtung einer dauerhaften Ausstellung und Dokumentation als aufklärende Kommentierung der Architektur und der authentischen Installationen vor Ort. Dafür stehen neben weiteren kleineren Flächen, im größten Raum des Teilabschnitts, im ehemaligen Sanitätsbereich (Bw 29), ca. dreihundert Quadratmeter Grundfläche zur Verfügung.

In intelligenter Mischung aus eher generalistischem Überblick und thematischen Detailanalysen wird eine überzeugende Synthese aus Ort, Zeit, Raum, Geschichte und Gegenwart angestrebt werden müssen. Um dieses Ziel zu erreichen, sind vor dem Hintergrund der bereits eingeleiteten Rückbautätigkeiten und der zurzeit betriebenen Abbrucharbeiten unverzüglich Maßnahmen einzuleiten. Weitere Zerstörungen würden unweigerlich zusätzliche Kosten und

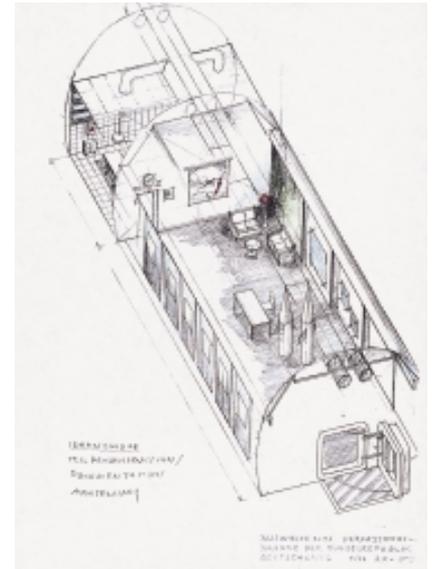


Tunnel im Verschlüßbereich 1 am Eingang West/Ost. Aufgrund der Längenentwicklung von insgesamt neunzehn Kilometern wurde der Tunnel mit Fahrrädern erschlossen.

Tunnel im Verschlüßbereich 1 am Eingang West/Ost. Aufgrund der Längenentwicklung von insgesamt neunzehn Kilometern wurde der Tunnel mit Fahrrädern erschlossen.

Ideenskizze zur Teilnutzung als Museum zur Dokumentation und Ausstellung der Geschichte des Bunkers Marienthal. Konzeption Jürgen Reiche und Jan Fiebelkorn

Tunnel im Verschlüßbereich 1 am Eingang West/Ost. Aufgrund der Längenentwicklung von insgesamt neunzehn Kilometern wurde der Tunnel mit Fahrrädern erschlossen.



but had to be halted according to the Treaty of Versailles. The shells were completed and appear to have been used for other purposes. For example, towards the end of World War II a branch of the army test agency Peenemünde was transferred to the tunnel. Italian prisoners of war and Dutch forced laborers had to remodel the mine shafts and the nearby Rebstock barracks. In Rebstock camp over two hundred prisoners from twelve nations were imprisoned. Starting in April 1944, the Volkswagen factories took over four unused tunnels to prepare the assembly of V2 rockets. A few months later the misanthropic system of the Nazi rule of terror also came to an end in Dernau and Marienthal. As the Allied front line approached, the secret production site became an air-raid shelter for the inhabitants of the surrounding villages. Nobody seems to have been interested in this past history in the early 1960s. The public had other worries and the Cold War had its own laws – but does that still apply today?

#### Exhibition and Documentation

The bunker site at Marienthal is a gigantic and unique museum, representing a nightmare in the history of mankind: five self-sufficient tunnel units which could be sealed off from each other in emergencies, a total tunnel length of 19 kilometers, 367 thousand cubic meters of remodeled space, 986 sleeping cells, 897 offices, operation rooms, a printing press, and a hairdresser at between 60 and 120 meters below one of the oldest cultivated landscapes – offering to three thousand chosen ones the hope of surviving a nuclear inferno for thirty days?! What an absurd thought!

No other site in Germany – nor any other place in the world for that matter – offers a more authentic description of the political history of the twentieth century in a more impressive way, communicates the military, technical, cultural, and social history of Germany in a more emotional way, and provokes us to think about the past, present, and future more emphatically. "What right do we have," asked the daily newspaper "TAZ" about the started demolition, "to be shocked at the criminal destruction of cultural items by the Taliban, when we are depriving ourselves of memorials to our own history?" And who, we might add, wants to be responsible for destroying forever one of the most German places in Germany, a combination of idyll and decay, achievement and contempt, just as perfectly organized and straightened up as it is unfathomable and profoundly labyrinthine, a mirror of German mentalities and continuities – and hiding it from public attention? This site must be preserved! In view of the immense maintenance and related costs to be expected for preserving the entire complex, we only aim for a partial preservation and use as a small documentation and exhibition center. The minimum requirement would be to retain approximately two hundred meters of the total nineteen kilometers of mines. We recommend retaining part of construction phase 1, from the "Ahrweil Silver Mine" entrance which should be preserved in its present condition. This section is unusually representative of the structural and technical complex. Combined with the authentic historical site, the medium of exhibition cannot be surpassed in terms of lasting effect. The relatively small area necessitates a pleasant compression of the contents and a concentration of the main statements. Our aim is to create a coherent itinerary with different complementary and reinforcing levels. At the heart of our efforts is the installation of a permanent exhibition and

documentation as an educational commentary on the architecture and the authentic on-site installations. To this end, we have at our disposal – apart from several smaller spaces – approximately three hundred square meters of floor space in the largest section of the former medical area (Bw 29). It is our aim to achieve a convincing synthesis of place, time, space, history, and present by intelligently combining a rather general overview with specialized analyses of details. In view of the above-mentioned deconstruction and the demolition work presently in progress, measures have to be taken immediately. Further destruction entails additional costs and further loss of irreplaceable cultural items. Thus it is mandatory that deconstruction in the unit described be stopped immediately as a precondition for public use of the complex and also that the rooms be safely isolated from the other units. In order to put this unit back into operation, electricity and other media are mandatory. In addition to the preservation of the unit and the installation of exhibition spaces, the hydraulic double gate in the entrance area has to be made operable again. The former Emergency Seat of the Constitutional Organs of the Federal Republic of Germany in Marienthal/Ahr should not be destroyed. It is an essential memorial for Germany.

*An extensive photographic documentation of the bunker was done by the Aachen photographer Andreas Magdanz before dismantling work began in 1999. The photographs reproduced here are a selection from "Dienststelle Marienthal – eine Gebäudedokumentation von Andreas Magdanz," Aachen 2000, ISBN 3-00-005923-7. See also [www.dienststillemarienthal.de](http://www.dienststillemarienthal.de).*

See Hermann Schäfer, "Between War and Peace – The Former Government Bunker in Marienthal/Ahrtal near Bonn," in "Building and Regions 200/2001," pp. 44–49.



weiteren Verlust unwiederbringlichen Kulturguts nach sich ziehen. Als Voraussetzung für eine öffentliche Nutzung der Anlage sind vor allem die Rückbautätigkeiten in dem beschriebenen Teilstück sofort einzustellen und die Räume zu den anderen Bauteilen hin sicher abzuschotten. Für die Wiederinbetriebnahme des Teilabschnitts ist ferner eine Versorgung mit Strom und weiteren Medien als unerlässlich sicherzustellen. Neben dem Erhalt des Teilstücks und der Einrichtung der Ausstellungsräume ist die Wiederinbetriebnahme der hydraulischen Doppeltore im Eingangsbereich anzustreben.

Der ehemalige Ausweichsitz der Verfassungsorgane des Bundes in Marienthal/Ahrthal darf nicht zerstört werden. Er ist als Ort der Erinnerung für die Bundesrepublik Deutschland unverzichtbar.

Der Sanitätsbereich im Bunker Marienthal.  
links oben: Eingang zum Sanitätsstollen.  
rechts von oben nach unten:  
Operationssaal  
Waschgelegenheit in Bad 2  
ABC-Entgiftungsanlage  
Krankbetten

Der Sanitätsbereich im Bunker Marienthal.  
links oben: Eingang zum Sanitätsstollen.  
rechts von oben nach unten:  
Operationssaal  
Waschgelegenheit in Bad 2  
ABC-Entgiftungsanlage  
Krankbetten



Eine ausführliche Fotodokumentation des Bunkers wurde vor Beginn des Rückbaus 1999 durch den Fotografen Andreas Magdanz / Aachen erstellt. Die abgebildeten Fotografien sind eine Auswahl aus „Dienststelle Marienthal – eine Gebäudedokumentation von Andreas Magdanz“, Aachen 2000, ISBN 3-00-005923-7.  
Siehe auch [www.dienststellemarienthal.de](http://www.dienststellemarienthal.de)

Vgl.: Hermann Schäfer, „Zwischen Krieg und Frieden – Der ehemalige Regierungsbunker Marienthal / Ahrthal bei Bonn, Jahrbuch Bau und Raum, 2000 / 2001, S. 44-49.

Das „normale“ Leben im  
Bunkeralltag.  
Sitzgruppe im  
Präsidentenzimmer.  
Bett des Bundeskanzlers.  
Friseursalon.

„Emsa Plastikmenagerie  
Marienthal“ für  
Salz und Pfeffer.  
„Emsa Plastikmenagerie  
Marienthal“ für  
Salz und Pfeffer.



„Aschenbecher  
Marienthal“.

„Aschenbecher  
Marienthal“.